



# uni-info

HERAUSGEBER: PRESSE-UND INFORMATIONSTELLE DER UNIVERSITÄT OLDENBURG 29 OLDENBURG POSTFACH 943  
TEL. 51064 REDAKTION GERHARD HARMS (VERANTWORTLICH)  
JAN KOCHANOWSKI MIT NAMEN GEZEICHNETE ARTIKEL GEBEN DIE PERSÖNLICHE MEINUNG DES VERFASSERS WIEDER (DER GRÜNDUNGS-AUSSCHUSS, DAS KONZIL UND DER SENAT HABEN EINSTIMMIG BESCHLOSSEN, DASS DIE UNIVERSITÄT DEN NAMEN CARL-VON-OSSIETZKY-UNIVERSITÄT FÜHRT).

31.Okt. **32/75**

## Einphasige Lehrerausbildung:

# Scheitert der Modellversuch?

Wenn nicht bis spätestens bis zum 1. August 1976 mehr Kontaktlehrer für die Einphasige Lehrerausbildung (ELA) zur Verfügung stehen, ist der Modellversuch gescheitert. Dies erklärte am vergangenen Mittwoch die Gemeinsame Kommission für Lehrerausbildung (GKL) in einer Stellungnahme. Nach Angaben der GKL stehen im SS 76 lediglich 70 Kontaktlehrer zur Verfügung, anstelle der zumindest benötigten 133. Das bedeute ein Betreuungsverhältnis von Kontaktlehrern zu Studenten von 1 : 33, eine Tatsache, die eine sinnvolle Ausbildung nicht mehr ermögliche. Die GKL-Stellungnahme im Wortlaut:

ZpB und GKL sehen sich gezwungen, die Landesregierung und die Öffentlichkeit erneut auf die zwangsläufig eintretenden katastrophalen Folgen des bereits seit dem SS 75 bestehenden und sich weiter zuspitzenden Kontaktlehrermangels im Rahmen der einphasigen Lehrerausbildung hinzuweisen. Die Universität kann in ihrer Verantwortlichkeit gegenüber den Studenten weder unter qualitativen, noch unter quantitativen Gesichtspunkten Einschränkungen der Ausbildungskapazität hinnehmen.

Die Gleichwertigkeit der Ausbildung an der Universität Oldenburg muß nicht nur unter sozialen Gesichtspunkten gegenüber den Studenten, sondern auch unter bildungspolitischen Gesichtspunkten gegenüber der interessierten Öffentlichkeit gewahrt werden. Hier ist auch auf die Verantwortlichkeit der Universität als durchführende Institution des Versuchs der einphasigen Lehrerausbildung gegenüber den Trägern des Versuchs im Hinblick auf die zu leistende Forschungs- und Entwicklungsarbeit hinzuweisen, zumal jetzt auch offiziell durch Bundesratsbeschluß die einphasige Lehrerausbildung beamtenrechtlich abgesichert erscheint.

1. Bedarf an Kontaktlehrern  
Mit dem Eintritt in die Realisierungsphase des 2. StA. tritt der Versuch der einphasigen Lehrerausbildung (ELA) auch unter quantitativen Gesichtspunkten in seine entscheidende Entwicklungsphase. Entscheidend ist dabei, daß für die Realisierung der vorgesehenen Unterrichtsvorhaben (in der Regel verpflichtet für Studenten im 5. und 7. Semester je 6 Wochen) Kontaktlehrer vorzeitig zur Verfügung ge-

stellt werden müssen, ohne daß jetzt schon entsprechende Kapazitäten in den Institutionen der 2. Phase des Einzugsbereichs frei werden.  
Der konkrete Kontaktlehrerbedarf stellt sich aufgrund der Planungsdaten folgendermaßen dar:

	WS 75/76	SS 76	WS 76/77	SS 77
Soll	83	133	183	233
Ist	70	70		

Die Ist-Zahl von 70 Kontaktlehrern zum SS 76 ergibt sich daraus, daß zum 1.2.76 keine neuen Lehrerstellen geschaffen werden, so daß sich die Schulabteilungen in Aurich und Oldenburg nicht in der Lage sehen, neue Kontaktlehrer freizustellen.

Daher ergibt sich für das SS 76 als Betreuungrelation von Kontaktlehrern zu Studenten ein Verhältnis von 1 : 33 im Gegensatz zum ursprünglich geplanten Verhältnis 1 : 18.

2. Konsequenzen und notwendige Entscheidungen für die ELA  
Mit diesen KL-Zahlen ist das bisherige Konzept der ELA nicht mehr durchzuführen. Wenn nicht bis spätestens zum 1. August 1976 eine entsprechende Anzahl an Kontaktlehrern zur Verfügung steht, ist der Versuch der ELA gescheitert, was zu unverantwortlichen sozialen Härtewirkungen für die betroffenen Studenten führt.  
Ob bis dahin eine der drei folgenden Alternativen als Übergangsregelung angesichts der unten beschriebenen Nachteile anzusehen ist, muß in den Gremien der Universität noch näher geprüft werden.

a) Bis zum 1.8.76 werden für alle Studenten, die für diesen Zeitraum vorgesehenen Berufspraxisanteile auf die Hälfte reduziert (entsprechend dem KL-Fehl)

Fortsetzung Seite 3

## Tochter Ossietzkys kommt

Der AstA wird am 6. November 1975 in der Aula der Cäcilienkirche eine Großveranstaltung mit dem Thema "Wer war Carl von Ossietzky?" durchführen. Neben Carl von Ossietzky wird der Konflikt um die Namensgebung der Universität im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen, die vom Senat begrüßt wurde und zu der der Senat seine Unterstützung zugesichert hat. Von dieser Veranstaltung erhofft sich der AstA neue Impulse beim Kampf um die Durchsetzung des Namens Ossietzkys für die Universität. Die Hauptrednerin ist die in Schweden lebende Sozialdemokratin, Rosalinde von Ossietzky-Palm, die Tochter Ossietzkys, die sich bereits mehrfach für die Benennung der Uni-

versität nach ihrem Vater ausgesprochen hat.  
Max Högg, ein Mithäftling Ossietzkys im KZ Esterwegen und Überbringer der Nachricht von der Friedensnobelpreisverleihung an Carl von Ossietzky, wird in seinem Beitrag über die gemeinsamen Jahre mit Ossietzky im KZ berichten.  
Außerdem kommen der Vizepräsident der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer, Dr. Rossaint, der Sprecher der Düsseldorfer Bürgerinitiative "Heinrich-Heine-Universität", Intendant a.D. Otto Schönfeldt und der Rektor der Universität, Prof. Dr. Krüger, zu Wort. Das Rahmenprogramm gestaltet die Oldenburger Songgruppe "Carl-von-Ossietzky".



# Sport - und Kulturwoche

Auf seiner Sitzung am 15.10.75 hat der Senat ausführlich einen Antrag zur Durchführung einer Sport- und Kulturwoche diskutiert. Mit der Empfehlung, gegensätzliche Positionen, die vor allem in der Senatskommission für den Hochschulsport deutlich geworden sind, noch zu berücksichtigen und den Titel der Veranstaltung nochmals zu diskutieren, wurde die Vorlage genehmigt. Diese Vorlage sieht das im Kasten abgedruckte vorläufige Programm vor.

Zielsetzung der Veranstaltung ist es, spezielle Möglichkeiten des Sports im Rahmen der allgemeinen Erwachsenenbildung aufzuzeigen. Dabei wird bewußt, die Ebene der häufig trockenen Wissensvermittlung durch Seminare verlassen. Durch die Veranstaltungsform, die an verschiedene Freizeittätigkeiten anknüpft, wie z.B. Fußballspiel, Diskussionen, Bildausstellung, Spielfilm usw. soll u.a. ein weiterer Beitrag zur Aus-

Arbeitersportbewegung mit ihrer Zugehörigkeit zur Arbeiterbildung und zu den Gewerkschaften gewählt, um Konsequenzen sowohl für den derzeit organisierten Vereinssport, der sich häufig an "zweckfreien" Zielvorstellungen orientiert, als auch für die Gewerkschaften aufzuzeigen. Dabei werden die Gründe des Deutschen Sportbundes zur Ablehnung der Wiederbelebung der Arbeitersporttradition ebenso zu klären

## Programm

Mo, 17.11.75 -	Bildausstellung "Sport muß dem Menschen dienen" und Bild- u. Buchausstellung zum "Freizeitsport"
Fr, 21.11.75	Film über die Arbeitersportolympiade 1925 in Frankfurt/Main anschließend Podiumsdiskussion "Freizeitsport heute - Arbeitersport gestern"
Mi, 19.11.75	Fußballturnier mit Uni-, Kneipen- und Betriebsmannschaften usw.
10.00-16.00 Uhr	
11.00 Uhr	Einführungsvortrag zu der Bildausstellung "Sport muß dem Menschen dienen"
	Einführungsvortrag zu der Bild- und Buchausstellung zum "Freizeitsport"
17.00 Uhr	Rundgespräch zum Thema "Freizeitsport in Oldenburg"
Do, 20.11.75	Angebote des Hochschulsports (Skigymnastik, Trampolinturnen)
18.00-20.00 Uhr	
20.00 Uhr	Spielfilm "Kuhle Wampe"
Fr, 21.11.75	Sportbasar im Sporttrakt der Universität
15.00-18.00 Uhr	
20.00 Uhr	Kulturprogramm in der Universität (Mensa, Aula, Sporttrakt)

füllung der Kooperationsvereinbarung mit dem DGB im Sinne einer geeigneten Maßnahme zur Vermittlung von die Arbeitnehmerschaft berührende Fragestellungen geleistet werden.

Inhaltlich orientieren sich die Angebote an der Absicht, den Sport aus seiner Isolierung zu lösen und seinen Stellenwert als Bestandteil der Kultur, verstanden im weitesten Sinne, deutlich zu machen. Um die Abhängigkeit des Sports von den allgemeinen Lebens- und Arbeitsbedingungen aufzuzeigen, wird als historischer Ausgangspunkt die Darstellung einiger Aspekte der

sein wie die Zielsetzungen einiger Verbände in der BRD, die in ihrer Programmatik an den Arbeitersport anknüpfen. Mit der Durchführung der Veranstaltung wird die Hoffnung verbunden, daß speziell für die Hochschulangehörigen auch mit Unterstützung der Gewerkschaften, die gegenüber dem Sport eine eher indifferente Haltung einnehmen, weitere Maßnahmen entwickelt werden können, die den Anspruch "Sport für alle" nicht nur im kompensatorischen Sinne sondern auch in der Aufnahme von Bildungsmöglichkeiten einlösen helfen.

Christian Wopp

## Dipl.-Bewegungs- und Spieltherapeuten

Auf Antrag des Fachbereichsrates I hat der Senat der Universität auf seiner letzten Sitzung die Einsetzung einer Studiengangskommission für den Diplom-Studiengang Bewegungs- und Spieltherapie beschlossen. In der Begründung dazu heißt es, zum Verständnis des Studien-, Lehr- und Forschungsschwerpunktes Freizeitsport an der Universität Oldenburg, gehört der Bereich der Bewegungs- und Spieltherapie als Anwendungsfeld der Sportwissenschaft für die vorschulische Erziehung, Sonderpädagogik, Sozial- und Freizeitpädagogik, die Betreuung von Behinderten und die Behandlung von Versehrten, zur

Prophylaxe und Rehabilitation von Kranken sowie zur Altenbetreuung.

Das Berufsbild des Diplom-Bewegungs- und Spieltherapeuten ähnele dem des Diplom-Psychologen. Diplom-Bewegungs- und Spieltherapeuten könnten sowohl als Selbständige durch die Einrichtung einer eigenen Behandlungspraxis als auch als leitende Angestellte bei vielen Sozialeinrichtungen (Kinderheime, Altenheime, Kureinrichtungen) und Krankenanstalten (Landeskrankenhäuser, Kliniken) sowie im Bildungssektor (Krankengymnastik, Beschäftigungstherapie) tätig sein.

gh

## Nadis

Die technische Revolution scheint auch bei der Verfolgung und Verortung politisch Ummäßiger oder Extremer nicht halt machen zu wollen. Einer Meldung der Deutschen Presse Agentur (dpa) ist jedenfalls zu entnehmen, daß Niedersachsens Verfassungshüter neuerdings mit "Nadis", einem Datenspeicherwerk arbeiten. "Nadis" \*) liefert auf Knopfdruck in Sekundenbruchteilen die über einen Aspiranten für den öffentlichen Dienst laut Ministerpräsidentenbeschluss vom 28. Januar 1972 benötigten Daten, die man gewöhnlich als "Persilschein" bezeichnet.

Ein lobenswertes Unternehmen. Bietet doch die Elektronik endlich die Chance, unschuldig Verdächtigten schneller als bisher zu ihrer Weste zu verhelfen, die man nun einmal braucht und die sich 99 % der Bevölkerung nun ehrlich erworben haben dürften. Insofern ist die Verwaltung wenigstens in einem Punkt auf dem Wege, das überlieferte Waschbrett gegen die moderne Form der Schnellreinigung zu tauschen. Was nun diejenigen betrifft, die partout anderer Meinung waren oder bleiben als 99 von 100, so sollten auch sie sich nicht grämen. Denn ist es nicht ein Beitrag zur Humanitas und zum Minderheitenschutz, daß der Staat auf alle erdenklichen Mittel sinnt, die Leidenszeit für Betroffene zu reduzieren. Blitzschnell trifft ihn, den Aufwinder und Unterwandler, die Wucht der Fakten - zu seinem und zu des Staates Nutzen. Keine Wartezeiten. Bleibt die Zukunft zu betrachten.

Da böte sich etwa ein Computerverbundsystem zwischen "Nadis" und den Universitätsbibliotheken der Bundesrepublik an. Nachdem etwa ein Uni-Computer die vom Studenten X ausgeliehenen Bücher gespeichert hat, läßt sich schnell und unbürokratisch nach zwei oder drei Semestern schon ein "Leseprofil" von X erstellen. Nach einem geeigneten und vom jeweiligen Landeskabinett gebilligten Punktesystem liest sich der "Polit-Wert" des Lesekatalogs ermitteln, und - man denke - mit einem politischen Zwischenzeugnis versehen.

Jener wüßte auf diese Weise schon während des Studiums über seine Anstellungschancen und könnte sich darauf einrichten. Wer wollte da noch den Triumph der Technik bestreiten. Und noch eins: Subjektivismen, wie die individuellen Aufzeichnungen und Wertungen von Verfassungsschutzbeamten werden in Zukunft keine Rolle mehr spielen. "Nadis" hat - wie verlautet - einen sogenannten "Profilentzerrer", der auf Knopfdruck Subjektives tilgt. Und nur noch den objektiven Tatbestand ausdrücken läßt.

Jerom Kolbe

\*) Nadis = Nationale Anlage zur Denunziation insubordinanter Subjekte

## Kinder- und Jugendbuchmesse:

# 10.000 Besucher

Am vergangenen Sonntag ist die von der Universität gemeinsam mit der Volkshochschule und der Stadt Oldenburg erstmals veranstaltete Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse zu Ende gegangen. Eine Auswertung der gesammelten Erfahrungen wird einige Zeit in Anspruch nehmen - Arbeitsgruppen des Projekts "Kinder, Buch und Markt"; Kontaktlehrer, Bibliothekarinnen, Buchhändler, Mitarbeiter von Hifo, die das Theaterstück "Ruhe im Karton" zu spielerischen Zwecken aufzeichneten, haben während der Messe-Woche vorbereitete Erkundungen durchgeführt. Dennoch läßt sich ein erstes Fazit ziehen:

Das Interesse der Verlage - 73 an der Zahl - war fürs erste bereits unerwartet groß, das Interesse der Bevölkerung aus Oldenburg und der näheren und weiteren Umgebung um vieles größer, als man zu hoffen gewagt hatte. Die Buchausstellung in der Aula der Cäcilienkirche mit ihren Sonderständen und Schmökerecken erlebte, 'überstand' 8.000 Besucher - von ihnen waren rund 70 % Kinder und Jugendliche! Rechnet man das Rahmenprogramm: Vorlesestunden mit jeweils 150 Zuhörern, Sonderausstellung "Deutscher Jugendbuchpreis", Warwas-Vernissage, Andersen-Revue, Puppenspiel, Theateraufführungen, Literarischer Frühschoppen und die Veranstaltungen mit Autoren in den Schulen hinzu, so kommt man leicht auf weitere 2.000 Besucher, so daß als Gesamtzahl gut und gern 10.000 Besucher veranschlagt werden können. Diese Zahl spricht für sich. Was sie eigentlich besagt, erhellt aus dem Vergleich etwa zur Jugendbuchmesse in Hannover, die der Zeitschrift "Erziehung und Wissenschaft" vom 15. Juni 1975 zufolge im Schnitt von 3.500 Personen besucht wird.

Gelungen ist in Oldenburg offenbar der Versuch, Kindern und Jugendlichen die oft beschworene Schwellenangst vor dem Buch und seinen traditionellen Gralshütern zu nehmen: wer die Messe besucht hat, wird die lebenden Bilder, die probaten Modelle ungenierten Leserverhaltens der Kinder (und Erwachsenen) nicht mehr vergessen. Beinahe unter Ausschluß der Öffentlichkeit dagegen, aber in enger Zusammenarbeit mit Lehrern, Eltern, Schülern, Autoren und Studenten fanden schließlich - ein Kernstück der von VHS und Universität entwickelten Oldenburger Konzeption - die Lesungen, Lernspiele und Diskussionen in den Schulen statt.

Ein Feld sinnvoll anzuwendender Erkundungen für alle und nicht zuletzt für die Autoren selbst. So las Angelika Kutsch, deren Jugendbuch von einer Hauptschülerin handelt, die nach dem Schulabschluß ins Berufsleben treten

soll, zum ersten Mal hier in Oldenburg aus ihrem Roman vor den Abschlußklassen einer Hauptschule und stellte sich der Diskussion. So wird Boy Lornsen, der in einer hiesigen Sonderschule erstmals ein von ihm entwickeltes Lernspiel vorführte, diesen Versuch im nächsten Jahr in Zusammenarbeit mit Studenten, Kontaktlehrern und Hochschullehrern in verschiedenen Sonderschulen und Kindergärten wiederholen und wissenschaftlich auswertbar machen.

Im übrigen war die hier zwischen Universität, Stadt und Volkshochschule erstmals praktizierte Zusammenarbeit der gelungene Beweis für die Möglichkeit und erst recht die Notwendigkeit koordinierter kulturpolitischer Zusammenarbeit - sie wird gegenwärtig auch bei der Vorbereitung der Herbst-Feier geübt.

Angesichts der sich jetzt schon abzeichnenden positiven und breiten Wirkung der Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse wird man es fast nicht glauben, daß ausgerechnet der Vorstand des Verbandes, der eigentlich über derartige buchkulturelle Aktivitäten im Nordwestraum beglückt sein müßte, seinen Mitgliedsverlagen die Teilnahme an der von ihm so genannten Oldenburger 'Hausfrauermesse' nicht empfehlen zu können geglaubt hatte. Es handelt sich um die 'Arbeitsgemeinschaft von deutschsprachigen Jugendbuchverlegern' in der BRD... Wie man sehen konnte, hat fast kein Verlag sich daran gehalten!

Wolfgang Promies

## GKL-Erklärung

Fortsetzung von Seite 1  
Für die hierdurch betroffenen Studenten wird bei der Zulassung zur Prüfung der nachzuweisende Praxisanteil entsprechend verringert. Dennoch werden die Studenten dadurch faktisch benachteiligt, da ihre berufspraktische Ausbildung nicht mehr vergleichbar mit der in der 2. Phase ist. Auch Kontaktlehrer und Schüler werden wegen des häufigen Wechsels der Studentengruppen verstärkt belastet.

b) Bis zum 1. August 76 werden die Betreuungsmöglichkeiten in den berufspraktischen Vorhaben von Kontaktlehrern zu Studenten verdoppelt.

Für den 2. StA. bedeutet dies, daß statt vier nun acht Studenten mit einem Kontaktlehrer in einer Klasse unterrichten sollen; für Erkundungen bedeutet das: Gruppengrößen von 20 Studenten.

Dies stellt sowohl für die Studenten als auch für die KL und Schüler eine unzumutbare Belastung dar.

c) Bis zum 1. August 76 bleiben zwar die geplanten Betreuungsmöglichkeiten

und der Umfang der Praxisanteile erhalten, doch können nur für die Hälfte der Studenten berufspraktische Vorhaben durchgeführt werden. Die andere Hälfte der Studenten muß mit einer Verlängerung der Studienzeit um 2 Semester rechnen. Das bedeutet praktisch die Einführung des inneren Numerus Clausus. Diese Alternativen zeigen, daß sie keine Lösungen darstellen. Daher kann die Forderung nur lauten: Spätestens am 1. August 76 muß die volle Kontaktlehrerzahl zur Verfügung stehen, sonst ist der Abbruch der einphasigen Lehrerausbildung unvermeidlich. In den Projekten und Gremien der Universität muß über die politischen Konsequenzen diskutiert und entschieden werden, wie vorläufig in der Projektplanung verfahren werden soll. Die KL haben auf ihrer letzten Plenarsitzung am 24. Oktober bereits zu erkennen gegeben, daß sie eine weitere Verschlechterung der Ausbildungssituation in der ELA nicht hinnehmen wollen.

## Stellenwert der Kontaktlehrer

Um die unausweichlichen negativen Folgen des KL-Mangels für die ELA zu verdeutlichen, ist es erforderlich, auf die Funktionen und den Status der KL insbesondere im Vergleich zu den Ausbildern in der 2. Phase einzugehen.

Die Aufgaben der KL lassen sich - vor dem Hintergrund der Erfahrungen im konkreten Vollzug - wie folgt beschreiben:

- a) Thematisierung der Probleme der Schulpraxis in den theoretischen Veranstaltungen der Universität anhand exemplarischer Erfahrungen.
- b) Als "Experten der Schulpraxis" in Kooperation mit den Hochschullehrern die Vermittlung der methodischen und didaktischen Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu den notwendigen Qualifikationen des berufsfertigen Lehrers gehören.
- c) Öffnung des eigenen Unterrichts zur Überprüfung von Lehr- und Lerninhalten sowie Lernformen in der Schule, einschließlich experimenteller und innovatorischer Ansätze.
- d) Mitarbeit im Rahmen hochschuldidaktischer Aufgabenstellungen, d.h. an der konzeptionellen Fortentwicklung der ELA auf den verschiedenen Planungsebenen in der Universität und in Kooperation mit anderen Kollegen in der Schule.
- e) Vermittlung der Kooperation zwischen Projekten der Universität und der Schule und Informationsaktivitäten gegenüber Kollegien und Eltern über Ziele und Ergebnisse von Erkundungs- und Unterrichtsvorhaben.
- f) Erstellung von Gutachten über unterrichtspraktische Phasen und Mitwirkung bei unterrichtspraktischen und mündlichen Prüfungen (laut Prüfungsordnung).



# Uni fordert mehr Stipendien

Die Universität Oldenburg wird sich gegen die Ungleichverteilung von Graduiertenstipendien an die Hochschulen im Lande Niedersachsen wehren und ggf. beim Verwaltungsgericht Klage erheben. Einen entsprechenden Beschluß faßte auf seiner letzten Sitzung der Senat einstimmig mit dem Ziel, einen höheren An-

und entsprechende Anträge eingereicht hat. Keine Frage für den Senat, daß dennoch eine derartige Ungleichbehandlung nicht gerechtfertigt ist - zumal, wenn noch 24.500,- Mark von den 41.000 Mark zur Verfügung stehenden Geldern abgezogen werden sollen, weil - wie das Wissenschaftsministerium argumentiert - die Universität erst seit dem 1. Oktober Stipendien auszahlt. gh

## GraFÖG

Noch bis zum 10. November nimmt die Universität Bewerbungen um Graduiertenförderung entgegen. Voraussetzung ist, daß die Bewerber ein Lehramts-examen nach achtsemestrigem Studium oder das Pädagogik-Diplom abgeschlossen sowie bereits zwei Semester an der Universität bzw. PHN, Abteilung Oldenburg, studiert haben. Gefördert werden können eine Promotion oder ein Zweitstudium. Interessenten können sich Unterlagen bei Manfred Hinderks (Gebäude A, Zimmer 110) abholen. Bitte Anträge möglichst schnell einreichen.

teil von Graduiertenstipendien für Doktoranden der Universität abzuschließen. Bisher stehen für Oldenburger Doktoranden lediglich fünf Stipendien zur Verfügung, das entspricht 1,3 % der Summe, die Niedersachsens größte Hochschule, die Universität Göttingen, an den nichtwissenschaftlichen Nachwuchs vergeben kann. Aber auch die Universität Osnabrück schneidet mit 15 Stipendiaten besser ab als Oldenburg, weil sich der Gründungsausschuß des südniedersächsischen Pendants offensichtlich rechtzeitig mit dieser Frage befaßt

## Keine Streichung

Offensichtlich abgewendet scheint die Gefahr, daß ein Diplom-Studiengang im naturwissenschaftlichen Bereich gestrichen werden muß. Nach Angaben des Vorsitzenden des Fachbereichsrates IV, Prof. Dr. Höpner, hat ein Gespräch mit dem Ministerium zu der Annahme ermutigt, daß im nächsten Jahr personelle Voraussetzungen geschaffen werden können, die qualitativ gleichrangige Diplom-Studien wie an anderen Universitäten ermöglichen.

## 8 Monate warten

Prof. Dr. Busch, Hochschullehrer im Fach Pädagogik, hat vor dem Akademischen Prüfungsausschuß scharf kritisiert, daß Studenten bis zu acht Monate auf die Beurteilung ihrer Arbeiten warten müssen. Den mangelnden Widerstand der Studenten gegen solche Verfahren führt Busch darauf zurück, daß die Studenten bei Beschwerden um ihre Zensuren fürchteten.

## Keine VV

Ebenso wie der Konzilvorstand hat es auch der Personalrat aus inhaltlichen und formalen Gründen abgelehnt, eine Universitätsvollversammlung durchzuführen. Er begründete seine Haltung u.a. damit, daß eine Universitätsvollversammlung weder im Niedersächsischen Personalvertretungsgesetz noch in der Grundordnung vorgesehen sei. Eine Durchführung einer derartigen Veranstaltung könne daher nur von entsprechenden hochschulpolitischen oder gewerkschaftlichen Organisationen durchgeführt werden. Im übrigen gehe der Personalrat davon aus, daß für die öffentlichen bzw. hochschulöffentlichen Sitzungen der Organe Senat und Konzil den sonstigen Bediensteten überhaupt die Teilnahme ermöglicht werde. Die Vollversammlung aller Hochschulangehörigen war von der studentsichen Vollversammlung am 23. Oktober 75 gefordert worden, um dort über die Frage der Berufsverbote- ausgelöst durch den Fall Müller- zu diskutieren.

## Ausfall

Der Senat hat auf seiner letzten Sitzung wegen der am 4. und 5. November 1975 stattfindenden Zulassungsprüfungen für Nichtabiturienten den Ausfall folgender Lehrveranstaltungen beschlossen: Am 4. November alle Veranstaltungen, die in den Räumen VG 001, 015, 201, 217, 319, 401 und 419 in der Zeit von 13.00-20.00 stattfinden; am 5. November sämtliche Lehrveranstaltungen in der Universität in der Zeit von 8.00-20.00 Uhr.

## 22.30 geschlossen

Im Interesse der Hausarbeiter weist das Rektorat noch einmal auf einen Senatsbeschluß hin, der festlegt, daß die Universität nur bis 22.30 Uhr geöffnet ist. Alle Universitätsangehörigen werden gebeten, die Universitätsräume spätestens bis zu diesem Zeitpunkt zu verlassen, damit die für die Schließung zuständigen Mitarbeiter rechtzeitig Feierabend machen können.

# Personalien / Personalnotizen

RICHARD KUHNERT, Leiter der Haushaltsabteilung der Universität, tritt am 31. Oktober in den Ruhestand. Der 63jährige Oberamtsrat, seit 40 Jahren im öffentlichen Dienst, kam 1951 nach Oldenburg, wo er die Verwaltung der Pädagogischen Hochschule aufbaute. Im Rahmen eines kleinen Empfangs würdigte der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Rainer Krüger, nicht nur diese Tatsache, sondern auch das Verdienst, das sich Kuhnert bei der Integration der PH in die Universität erworben hat. Kuhnert mußte in dieser Zeit mit der Verdoppelung des Haushalts innerhalb kürzester Zeit fertig werden. 1973 umfaßte der PH-Haushalt 15 Millionen, 1975 der Universitäts-haushalt 30 Millionen.

DR. PRODOSH AICH, Akademischer Rat an der Universität, hat in der öffentlichen Anhörung für die Stelle "Theorie der Sozialarbeit" seine Befangenheit vor der Berufungskommission u.a. damit begründet, daß ihm bereits vor der Anhörung von verschiedenen Seiten zu Ohren gekommen sei, daß für die Hochschullehrer die Entscheidung bereits vor der Anhörung gefallen sei. Aich stand schon einmal auf Platz 2 der Vorschlagsliste für die gleiche Stelle, die vom Kultusministerium mit der Begründung, hier handele es sich um eine Hausberufung, an die Universität zurückgegeben wurde. Gegen diesen Bescheid läuft gegenwärtig noch eine Klage beim Verwaltungsgericht. jk

KARL THIEMANN, langjähriger Bote, Yoga-Freund und unersetzliches Original ("Ich weiß nichts, aber eigentlich weiß ich alles"), ist in den Ruhestand getreten.

HEINZ-WILHELM GIESE, bisher wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität, ist zum wissenschaftlichen Assistenten im FB II "Germanistik/Sprachdidaktik" ernannt worden.

DR. DIETRICH HAGEN, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Universität, ist zum Akademischen Rat im FB IV "Geographie" ernannt worden.

DR. CARL HAMANN, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bonn, ist zum ordentlichen Professor im FB IV "Angewandte physikalische Chemie" ernannt worden.

PROF. DR. JÜRGEN HERZBERGER ist mit der Verwaltung der Stelle "Angewandte Mathematik mit dem Schwerpunkt instrumentelle und numerische Mathematik" beauftragt worden.

HEINZ OKKELIS ist als Bote des BIS eingestellt worden.